

Margrit Tröhler, Guido Kirsten (Hg.): Christian Metz and the Codes of Cinema. Film Semiology and Beyond

Amsterdam: Amsterdam University Press 2018, 484 S.,
ISBN 9789089648921, EUR 56,95

Christian Metz gehört unbestreitbar zu den einflussreichsten Denkern des Films und des Kinos, die das 20. Jahrhundert hervorgebracht hat. Als ein solcher spaltet er die Gemeinschaft der filmwissenschaftlich Forschenden bis heute: Den Einen gilt sein Ansatz als überholt – in linguistischer Metaphorik verfangen, die den Blick auf den Film selbst verstellt, den Anderen weist sein Ansatz noch immer einen hell erleuchteten Pfad zur Untersuchung der Bedingungen filmischer Bedeutung. Der vorliegende, von Margrit Tröhler und Guido Kirsten edierte Band geht auf eine internationale Tagung zurück, die 2013 am Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich stattgefunden hat. Anlässlich des zwanzigsten Todestags von Christian Metz (1931-1993) verfolgte diese Tagung unter dem Titel „Das filmsemiologische Paradigma und das kinematographische Denken von Christian Metz“ einerseits das Ziel einer Hommage, andererseits wurde sich den Fragen der Aktualität seines filmsemiologischen Ansatzes zugewandt. Die Beiträge dieser Tagung finden sich in Form von 19 Aufsätzen in diesem Band wieder, ergänzt durch den Wiederabdruck zweier Interviews, die hiermit erstmals in englischer Sprache vorliegen.

Christian Metz ist im Wesentlichen mit dem Begriff der Filmsemiologie verbunden und zeigt mit dieser Begriffs-

wahl – ‚Semiologie‘ statt ‚Semiotik‘ – bereits seine wesentlichen Bezugsgrößen an. Margrit Tröhler, deren Beitrag „Christian Metz and Film Semiology“ (S.15-66) in den Band und Metz‘ theoretische Positionierungen einführt, rekapituliert ebenso umfang- wie kenntnisreich seine wesentlichen Positionen und Axiome und schließt mit dem Aufzeigen der Grenzen der von Metz entworfenen Theorielagen.

Die erste Sektion versammelt Positionierungen von Metz‘ Œvre mit Blick auf andere, parallele und/oder verwandte Theorieströmungen und Denkmodelle, aktualisiert die Metz’schen Theoreme oder ordnet sie in ihren theoriehistorischen Kontext ein. Eröffnet wird die Sektion durch einen sehr gelungenen Beitrag Raymond Bellours, der den sehr persönlichen (Rück-)Blick eines akademischen Weggefährten und Freundes auf Metz anzeigt und dem Charakter der Hommage Rechnung trägt, darin aber auch eine theoriehistorische Analyse darstellt.

Die zweite Sektion wendet sich Metz vor allem unter filmanalytischen Gesichtspunkten zu: Martin Lefebvre eröffnet die Sektion mit einem grundlegenden Aufriss über die Stellung der Ästhetik in Metz‘ filmtheoretischen Überlegungen und begegnet dabei auch den Vorwürfen, Metz sei im Wesentlichen materialblind gewesen. Francesco Casetti widmet sich Metz‘

Untersuchungen zum modernen Kino (hier ist das europäische Autorenkino der 1960er Jahre gemeint), während André Gaudreault und Philippe Gauthier der Bedeutung der Montage in Metz Werk nachspüren.

Die dritte Sektion, die den wichtigen Begriffen des kinematographischen Codes und des Imaginären bei Metz fokussiert, setzt sich zusammen aus Beiträgen zur Verortung seiner Theorie zwischen klassischen und postklassischen Ansätzen.

Die vierte, abschließende Sektion gruppiert die Beiträge um Metz' letztes Buch zur Enunziation, in dem er den Zuschauer (hier bewusst nicht gegendert, denn ‚der Zuschauer‘ ist hier heuristisch als Abstraktion des Textes konzipiert und weitgehend bar jeder empirischen Verkörperung als physisch, sexuell, sozial, kulturell, habituell, ökonomisch etc. selbst- und fremdidentifizierte Wesenheit eines Publikumsmitglieds gedacht) als konstitutive Größe der Filmbedeutung einbezieht.

Das Buch ist sowohl als Hommage als auch als Beitrag zu aktuellen film- und medientheoretischen Fragestellungen konzipiert. Es umschifft dabei sowohl die Untiefen einer gedenkenden Verehrung als auch die der analytischen Beugung und vermeidet, um

die nautische Metaphorik hier noch ein wenig zu strapazieren, zu einem dieser Aspekte Schlagseite zu haben. Den Leser_innen wird zum Teil sehr anschaulich durch Abbildungen von Dokumenten aus seinem Nachlass eine materialreiche und ausführliche Auseinandersetzung zu Christian Metz geboten. Es zeigt Anknüpfungspunkte und Anwendungsgebiete seiner Überlegungen bis in die Gegenwart audiovisueller Bedeutungsproduktionen auf und liefert den mit Metz noch nicht vertrauten Leser_innen einen Einstieg in sein Denken auf hohem theoretischem und analytischem Niveau. Kritisch lässt sich feststellen, dass das Buch deutlich von der Parallelnutzung der Beiträge als online-Publikation gezeichnet ist: Jedem Beitrag sind ein Abstract und Keywords vorangestellt, die zwar die Online-Auswertung, die die Gesamtlektüre des Bandes offenbar nicht vorsieht, erleichtern mag, auf Papier aber etwas befremdlich wirken. Jedoch liegt mit diesem Band zweifelsohne ein Werk vor, das nicht nur den bereits von Metz Begeisterten zur Lektüre zu empfehlen ist, sondern auch denen, die es werden wollen.

Philipp Blum (Zürich)